

Prälat Joseph Ernst Mayer, Wien

Gedanken zur Kelchkommunion

Der in der Hl. Schrift bezeugte Stiftungswille Jesu ist eindeutig. Jesus hat keine sinnlose, überflüssige Verdoppelung der Gestalten gestiftet. Er hat damit etwas gewollt. Die beiden Gestalten versinnbildeten nicht nur die Vergegenwärtigung des Opfers Christi, sie versinnbildeten auch die volle geistliche Sättigung des Empfängers durch Essen und Trinken. Die Kelchkommunion vertieft überdies den Neuen und ewigen Bund, der durch das Trinken des Blutes erneuert wird. Das Blut, das für alle vergossen wird, soll auch von allen getrunken werden.

Die Tradition von 12 Jahrhunderten spricht für die Freigabe der hl. Kommunion unter beiden Gestalten. Die Kirche würde damit zu ihrer ersten und langen Gottesdiensttradition zurückkehren.

Da sowohl die Ostkirchen als auch die Gemeinden der Reformation die Kelchkommunion üben, kommt ihr besondere ökumenische Bedeutung zu. Die Urgenz der Kelchkommunion durch die getrennten Christen ist berechtigt. Der Vorwurf, hierin richte sich die katholische Kirche nicht nach dem Wort Jesu, muß entkräftet werden. Die Verwirklichung der Kelchkommunion bringt die Christenheit einer Wiedervereinigung um einen bedeutsamen Schritt näher.

Die Kelchkommunion aller ist ein Teil des letzten Willens Jesu, ausgesprochen beim Letzten Abendmahl. Die Wahrhaftigkeit des Gottesdienstes verlangt heute mit besonderer Dringlichkeit die Einlösung des Anerbietens: Trinkt alle! Denn seit der Liturgiereform wird diese Einladung Jesu vom Priester laut und in der Volkssprache, für die ganze Gemeinde verständlich, gesprochen. Ihr muß auch entsprochen werden, sonst wird der Gottesdienst an einer wesentlichen Stelle unglaublich. Es sollte die Kelchkommunion nicht nur dem Priester zustehen. Gerade bei der „Kommunion“ sollte auch eine im Zeichen gleichartige Vereinigung aller Christen mit Christus und untereinander gestiftet werden. Es ist unvorstellbar, daß bei einem Gastmahl zwar alle essen, aber nur einer zu trinken bekommt.

Es ist nicht wahr, daß die Kelchkommunion undurchführbar ist. Natürlich entstehen Probleme, wenn eine Mahlgemeinschaft von 12 Teilnehmern auf 200 und noch mehr Teilnehmer anwächst. Aber diese Probleme sind durch pastorale, personelle und organisatorische Maßnahmen zu bewältigen.